

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46^{ter}
Jahrgang.



N^o 29.
1848.

Ratibor, Mittwoch den 12. April.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die hiesige Stadt-Verordneten = Versammlung sich für unbedingte Oeffentlichkeit bei ihren Sitzungen erklärt hat, und wir diesem mit Vergnügen beigetreten sind, in der Hoffnung einer regeren Theilnahme Seitens hiesiger Bewohner.

Ratibor den 8. April 1848.

Der Magistrat.

Was haben wir gewonnen und hoffen wir zu gewinnen?

(Beschluß.)

Ratibor. Nichtig sagt schon ein alter deutscher Spruch: Auge, Glaub' und Olymp (d. h. Ehre) leiden keinen Schimpf; denn wie das Auge oft schon durch ein kleines Stäubchen, durch eine leise Berührung, welche man an andern Körpertheilen kaum empfindet, aufs schmerzlichste verletzt wird, so ist auch der Glanz des Menschen unantastbar und verträgt keine fremden Angriffe. Wer hat diese Erfahrung theurer bezahlen müssen, als Deutschland, das in langen Religionskämpfen seine schönsten Gauen theils zu Grunde gerichtet, theils ganz und für immer eingebüßt, die so schwer wiederherzustellende Einheit des Reiches zerstört und unter seinen Bewohnern den unheilvollen Samen der Zwietracht ausgestreut hat, welcher, wie oft er auch ausgerottet zu sein schien, doch stets wieder neue Giftpflanzen trieb? und welchem unter den deutschen Ländern ist die gegenseitige Anerkennung der verschiedenen Bekenntnisse nothwendiger als dem

Preussischen, welches eine in dieser Beziehung so sehr gemischte Bevölkerung hat? Friedrich der Große, nicht irreligiös, wie ihn Manche gern darstellen möchten, aber erhalten über die Vorurtheile seiner Zeit und voll Regentenweisheit, lehrte zuerst, daß sich der Fürst nicht um die künftige Seligkeit seiner Unterthanen zu bekümmern habe und sie doch, und eben dadurch um so mehr, auf Erden glücklich machen könne; und er würde sie vielleicht alle ganz gleich gestellt haben, wenn dies ihr eigener Bildungsgrad zugelassen hätte. Seine Freisinnigkeit hat nicht weniger als seine Großthaten im Kriege und seine herrlichen Schöpfungen im Frieden die edelsten und begabtesten Männer zu Werken begeistert, die ewig eine rühmliche Stelle in unserer Literatur einnehmen werden, und in ihnen wahre Apostel der Freiheit erweckt. Damals schlugen die Ideen Wurzel, deren Früchte wir heute erst ernten wollen. Jene unsterblichen Deutschen wurden auch von der französischen Republik anerkannt und zum Theil mit ihrem Bürgerrechte beehrt. Als die Republik aber Gräuelfel in ihrem Gefolge hatte, vor welchen sich ganz Europa entsetzte, da schrieb man diese (weil man gewöhnlich, was zusammen geschieht, als durcheinander begründet ansieht) ohne Weiteres jenen Ideen selbst zu, welche die Priesterherrschaft mit der absoluten Monarchie gebrochen hatten, und meinte den Völkern Ruhe und Wohlfahrt nur wieder geben zu können, wenn man sie wieder in die eben erst abgestreiften kirchlichen und politischen Fesseln schlug. Das versuchte, wiewohl vergebens, Friedrich Wilhelm II. und sein berüchtigter Minister Wöllner nebst Genossen. Sein Sohn und Nachfolger gab die Gedanken sofort bei seiner Thronbesteigung wieder frei, und später, als er seinen

(Eingesandt.)

durch den unglücklichen Kampf mit Napoleon und den Fünften Frieden zertrümmerten Staat von neuem aufbaute, erkannte er, daß, um diesen Zweck zu erreichen, jene Freiheit noch erweitert und eine Gleichstellung aller Religionen wenigstens angebahnt werden müsse. Nachher jedoch hat auch er leider sich zu Eingriffen in den Glauben seiner Unterthanen verleben lassen, die Gewissen beängstigt und damit nicht nur den Glanz seiner eignen Regierung getrübt, sondern auch, indem er so manche traurige Wirren und den noch traurigeren Grundsatz, daß der Staat sich die Kirche unterordnen müsse, und die vollen politischen Rechte nur den Bürgern ertheilen dürfe, welche sich dieser Staatsreligion anbequemen, auf die folgende Regierung vererbte, dieser sehr geschadet. Denn vielleicht hat nichts den treuen Gehorsam zu ihrem Könige, in welchem die Preußen so wunderbar groß standen, und das Vertrauen mehr erschüttert, als der Glaubenszwang. Freilich wird bei der Unterdrückung der einen Parthei immer eine andere bevorzugt werden und daher das Urtheil über solches Verfahren sehr verschieden ausfallen, aber jedenfalls wird so der Unfriede genährt, und bei dem in ihren heiligsten Gefühlen Gebränkten die größte Mißstimmung erzeugt, während die Andern sich ihrer Stellung auch nicht recht erfreuen können, weil sie die Besorgniß nicht los werden, daß sie bei dem leicht möglichen und oft schon vorgekommenen Wechsel der Religionsansichten der Regierenden die Rolle mit Jenen werden vertauschen müssen. Der Staat welcher den Glauben unter die Aufsicht der Polizei stellt, bürgerliche Rechte von einem bestimmten Bekenntnisse abhängig macht, hindert nicht nur den allein in Freiheit gedeihenden Sieg der Wahrheit, sondern fällt nothwendig auch in den Verdacht, daß er überhaupt die politische Freiheit nicht wolle; denn diese existirt nur dann, wenn alle gleiche Rechte genießen, welche gleiche Pflichten erfüllen. Wer diese Ueberzeugung theilt — und dies scheint sehr allgemein zu geschehen, da man überall den bisher Zurückgebrängten die brüderliche Hand reicht — der wird auch die Religionsfreiheit nicht als den kleinsten Gewinn betrachten, welchen uns der März gebracht hat. Sie erst giebt uns die Bürgerschaft, daß es mit der politischen Freiheit ernst gemeint sei; sie erst macht unsern Staat zu einem Christlichen, welcher alle seine Angehörigen, auch die Nicht-Christen mit Liebe umfaßt und den Gottesgelehrten das Geschäft überläßt, die auf das Jenseits bezüglichen Wahrheiten festzustellen und klar zu machen und dadurch allein, nicht aber durch einen, wenn auch indirekten, Zwang die Irrenden für den rechten Glauben zu gewinnen, vornehmlich aber ihnen aufzieht, Alle zu sittlichen Menschen und braven Bürgern erziehen zu helfen.

J. G.

Das Probeblatt der Oberschlesischen Locomotive bringt einen Artikel über den in Ratibor gegründeten Verein von Bürgern und Beamten, worin eine durchaus irrige Auffassung über die in der letzten Donnerstags-Versammlung vorgekommenen Debat-ten niedergelegt ist. — Es ist allerdings richtig, daß der Herr Kaufmann Pzykosc und der Professor Polko sich in der angeführten Weise ausgesprochen, dieselben fanden aber so wenig Anklang, daß sie mit ihrer Ansicht so gut wie isolirt dastanden. — Namentlich scheint der Herr Pzykosc sich der süßen Hoffnung hingegeben zu haben, als seien mit Gleichstellung aller Stände in Rücksicht auf politische Berechtigung auch eine vollständige sociale Gleichstellung bedingt. — Der Einsender des in Rede stehenden Artikels läßt unverkennbar dieselbe Ansicht durchblicken, und doch kann unsere Zeit und ihre Bestrebungen nicht ärger mißverstanden werden. Wenn der Begriff Freiheit nur darin allein gefunden werden kann, daß nicht künstliche und naturwidrige Schranken dem Einzelnen hemmend entgegen treten, um das, was er seiner innersten Natur nach ist, auch nach außen geltend machen zu können, Freiheit also ein Geltendmachen der eigenen Persönlichkeit als wesentlich in sich schließt, so schließt sie ebenso bestimmt ein sich Geltendmachen aus über die Grenzen der eigenen Persönlichkeit. — So lange daher die Abstufungen der Menschen in gebildete und ungebildete, in geschulte und dumme, in gute und schlechte Menschen wirkliche und nicht bloß geträumte sind, wird es auch in der Gesellschaft ein oben und unten geben, und zwar als ein unmittelbarer Ausdruck der Freiheit, die es jedem gestattet, der einen oder der anderen Parthei oder den einzelnen Zwischenstufen anzugehören. — Wie es gegen die persönliche Freiheit wäre, einen Mohren nicht schwarz sein zu lassen, so ist es jedem unbenommen, das zu sein, was er eben ist, und es ist keine Bedrückung und Tyrannei, einen ungebildeten Menschen von der feinen Gesellschaft auszuschließen, da er nicht dahin gehört. — Freiheit und Gleichheit kann daher nur das Lösungswort derjenigen sein, die keinen Begriff von Freiheit haben, und die alles Höberstehende vernichten möchten, damit das Unterste zugleich das Höchste sei. — Eine Gleichheit, die der Freiheit nicht direct entgegensteht, ist nur in so weit möglich, daß es jedem gestattet ist, von der niedrigsten Stufe einer verschwimmenden Allgemeinheit zu einer prägnanten und hervorragenden Originalität und Unterscheidbarkeit sich hervorzuarbeiten, aus einem armen Manne ein reicher, aus einem Urwähler ein Deputirter und aus einem Tagelöhnersohne ein großer Mann zu werden. — Man muß wirklich Communist oder Republikaner sein, um für die menschliche Gesellschaft andere

Normen einführen zu wollen, als sie in dem großen Schöpfungsplane der Welten vorgezeichnet sind. Freiheit und Einheit finden wir hier wohl, z. B. die herrliche Einheit der Natur trotz ihrer unendlichen Abstufungen und der freien Entwicklung ihren Einzelwesen, — Gleichheit finden wir jedoch nur im Sande der Sahara und den Nebeltropfen der Atmosphäre, nach aufwärts schwindet sie immer mehr, bis im Menschen Ungleichheit zur höchsten Ausprägung gelangt. Jeder Mensch hat eine besondere Physiognomie, Gestalt, Sprache, Art der Bewegung, Handschrift, einen besonderen Character zc., und wo in einer Familie die einzelnen Kinder sich sehr ähnlich sehen, da weißt dies ebenso auf eine geringe Begabung derselben hin, wie bei den wilden Völkerstämmen die Ähnlichkeit der Gesichter um so größer ist, je dümmer sie sind, wie z. B. bei den Hottentotten und Negern. — Aus den angegebenen Momenten dürfte es daher mit der göttlichen Weltordnung wohl in directer Uebereinstimmung sein, wenn Rathbor nach wie vor eine *haute volée*, jedoch im edlen und geschmackvollen Zuschnitt unserer Zeit haben wird, und ebenso durch seine Sitte und höhere Bildung berechnigte ebenbürtige Salonmänner, — mögen es nun Beamte oder Bürger sein, welche diese Gesellschaft bilden. Derselben Weltordnung entsprechend wird es auch nach wie vor hier andere gesellige Vereine geben, wo diejenigen Erholung finden, deren Lebensstellung ihnen nicht die Gelegenheit bot, viel Zeit und Geld auf eine höhere geistige und gefellige Bildung zu verwenden, — so daß sie dadurch von jener Gesellschaft ausgeschlossen sind. — Doch in welcher von den verschiedenen Gesellschaften wird die meiste Freude herrschen? — Ich will es euch sagen, — in der, wo die meisten braven Herzen schlagen. Ein solches aber kann jeder, der will, besitzen, — denn es wohnt eben so gern in niedriger Hütte, als im Pallast des Reichthens. —

(Eingefandt.)

Ver spätet.

Sehr anerkennungswerth ist die Mühe und Hingabe, womit die aus hiesigen Bürgern und Einwohnern gebildete Sicherheits-Schutzwache jetzt für die Sicherheit, Ordnung und Ruhe in der Stadt bei nächtlicher Weile sorgt.

Es wird hier aber in wohlmeinender Absicht auf zweierlei aufmerksam gemacht: 1. daß die Patrouillen nur bis zu einer gewissen Zeit in die Nacht hinein dauern, und 2. sich nur auf das Innere der Stadt erstrecken. Daß diese Einrichtung sehr mangelhaft ist, und alles dem letzten und so zu späten Augenblick der wirklichen Gefahr, wenn solche, was nicht zu hoffen, wirklich einträte, überläßt, liegt auf der Hand.

Die Vorstädte und nächsten Umgebungen der Stadt sind

sich besonders in später Nachtstunde völlig selbst überlassen. — Diesem Umstande wäre vielleicht auf folgende Weise, zur Herstellung einer gehörigen Sicherheit, zu begegnen: Da alle schuhverwandten Einwohner die Ruhe, welche durch die Bemühungen der Sicherheitswache aufrecht erhalten wird, gleichmäßig mit genießen, so ist es auch gemeinsame Pflicht sie mit erhalten zu helfen, und bei dem hier vorherrschenden guten Sinn für Gesetz und Ordnung dürfte es auch an dem guten Willen dazu nicht fehlen. Man sorge darum für bedeutende Verstärkung der Sicherheitswache und mache alle sich anbietenden, geeigneten Kräfte der guten Sache dienstbar. Dann löse etwa um Mitternacht eine zweite Wache die erste ab, damit beide Theile die nöthigste nächtliche Ruhe genießen können. Man sorge ferner für die Bildung ähnlicher Sicherheitswachen aus zuverlässigen Leuten in den Vorstädten und nächsten Dörfern, welche diese überwachen. Man stelle überall Personen von den nöthigen militairischen Kenntnissen und Erfahrungen an die Spitze und setze sich mit den eigentlichen Militair-Behörden in ein gehöriges Einverständnis, damit im nöthigsten Falle ein rasches und geordnetes Zusammenwirken stattfinden könne. So könnte eine gleichmäßige und allgemeine Sicherheit erzielt werden. Wenn man den Frieden will, muß man sich zum Kriege rüsten.

Dankagung.

Vom Wohlthätlichen hiesigen Magistrat sind neuerdings der städtischen Armen-Deputation folgende bedeutende, außerordentliche Beiträge überwiesen worden, eingegangen durch die freundliche Vermittlung der Frau Majorin v. Gickstädt, als Erfolg der wohlwollenden Bemühungen hiesiger edler Frauen für die Nothleidenden, nämlich:

- 1) aus einer von den Damen im Winter veranstalteten persönlichen Hausammlung für die Armen, besonders Kranken früher schon 245 Rthl. 9 Sgr.
 - 2) am 28. v. M. der Ertrag eines von ihnen veranstalteten Konzerts zum Besten desselben wohlthätigen Zwecks 100 Rthl. 5 Sgr. nebst 1 Dukaten Gold,
 - 3) an demselben Tage noch aus einer nachträglichen Sammlung, nebst 1 Frd'or Gold 50 Rthl. 5 Sgr.
- zusammen also, nebst 1 Duk. und 1 Frd'or 395 Sgr. 9 Sgr.
- Nur durch diese und andere, bereits früher angezeigt, außerordentliche Unterstützungen, so wie auch des Ertrages einer von der Familie Stolte für die Armen gegebenen musikalischen Abendunterhaltung von 10 Rthl. 2 Sgr. ist es bis jetzt möglich geworden den vielen Ansprüchen zu genügen, welche bei dem andauernden Nothstande fortwährend an die Armenkassa

gemacht werden, ohne daß zu einer bereits angeregten außerordentlichen, die Bürgerſchaft beſonders drückenden Armen-Steuer hätte geſchritten werden müſſen, da der monatliche Bedarf biſher die monatliche beſtimmte Einnahme faſt um die Hälfte überſchreiten mußte, wenn in allen dringenden Fällen auch nur die dürftigſte Unterſtützung ſollte gewährt werden.

Mit der ganzen hieſigen, wohlhabenderen Einwohnerſchaft hat ſich der geehrte Beamtenſtand beſonders ſowohl bei den monatlichen als auch bei den außerordentlichen freiwilligen Beiträgen auf erfreuliche Weiſe biſher theilhaftig. — Gern ſchließt ſich darum die Armen-Deputation dem Wunſche des Wohlwollenden Magiſtrats an, indem ſie dieſes alles und vorzüglich die erwähnten menſchenfreundlichen Beſtrebungen der hieſigen Frauen, hiermit öffentlich dankbar anerkennt. Gott lohne allen Wohlthätern unſerer vielen Nothleidenden, welche ihn gewiß darum bitten, und ihre Dankbarkeit vielfach äußern!

Ratibor den 11. April 1848.

Die Spezial-Kommiſſion der hieſigen ſtädtiſchen Armen-Deputation.

Zu beachten.

In der Pianoforte-Manufaktur des Herrn Gehde ſteht ein von ihm verfertigtes Flügel-Inſtrument zum Verkauf, welches der allgemeinen Beachtung werth iſt und nicht genug empfohlen werden kann. Der Ton dieſes Inſtruments verbindet mit der gehörigen Kraft eine angenehme Weichheit. Der Anſchlag iſt im höchſten Grade zweckmäßig. Das Neuſere läßt an geſchmackvoller Ausführung Nichts zu wüſchen übrig.

Wer nicht von dem Vorurtheil befangen iſt, daß nur in großen Städten etwas Gutes in dieſem Fache geleistet werden kann, wird nach Beſichtigung dieſes Pianofortes erkennen, daß Ratibor einen tüchtigen Inſtrumentenbauer in Herrn Gehde beſitzt.

Ratibor am 11. April 1848.

H. Labuß.

Personal-Veränderungen

bei dem Königl. Oberlandes-Gericht von Oberſchleſien.

Ernannt:

Der Auskultator Gaſal zum Oberlandesgerichts-Referendarius.
Die Rechtskandidaten Fuhs und Kober zu Oberlandesgerichts-Auskultatoren.

Der Aktuar erſter Klaſſe Lieutenant von Maſenapp interimistisch zum Oberlandesgerichts-Salarien-Kaſſen-Aſſiſtenten.

Der Oberlandesgerichts-Kanzlei-Diätar, Wachtmeiſter Eyburg interimistisch zum Oberlandesgerichts-Botenmeiſter und Exekutions-Inſpektor.

Die Oberlandesgerichts-Vohnſchreiber Hoffmann und Niſlas zu Oberlandesgerichts-Kanzlei-Diätarien.

Der D. L. G. Kanzlei-Diätarius Kleiber interimistisch zum Fürſtenthums-Gerichts-Aktuar zu Neiße.

Vertetzt:

Der Juſtiz-Kommiſſarius und Notarius Stanjek zu Ratibor nach Sohrau.

Der D. L. G. Aſſeſſor Juſtizarius von Garnier zu Oleſitz als Juſtiz-Kommiſſarius und Notarius nach Kreuzburg.

Der Referendarius Menſchauſen zum Ober-Landes-Gericht zu Breslau

Der D. L. G. Salarien-Kaſſen-Aſſiſtent Hoffmann zu Ratibor interimistisch an das Land- und Stadt-Gericht Neuſtadt D./S. als Salarien-Kaſſen-Kontrollleur.

Der Fürſtenthumsgerichts-Sekretair Scheibler zu Neiße interimistisch als Sekretair an das Oberlandesgericht zu Ratibor.

Der Rendant Pfeiffer vom Landgericht zu Kupp interimistisch an das Land- und Stadtgericht zu Ratibor, als Salarien- und Depoſital-Kaſſen-Rendant.

Der Land- und Stadtgerichts-Kontrollleur v. Kern zu Neuſtadt D./S. interimistisch als Rendant an das Land-Gericht zu Kupp.

Der Rendant Zügner bei dem Land- und Stadtgericht zu Koſel interimistisch als Sekretair an das Fürſtenthums-Gericht zu Neiße.

Der Aktuar erſter Klaſſe Moritz Hahn zu Neiße interimistisch zum Rendanten an das Land- und Stadt-Gericht zu Koſel.

Pensionirt:

Der D. L. G. Cheſ-Präſident Sack auf ſein Anſuchen.

Patrimonial-Jurisdictionen-Veränderungen.

Der Juſtizarius Gerlach iſt von dem Gute Groß-Lagiewnik Kr. Lublinig, als Richter abgegangen und der Juſtizarius Wolff zu Lublinig als ſolcher wieder angeſtellt worden.

Der Juſtizarius Baron von Prinz iſt von dem Gute Pauſchwitz Kreis Falkenberg als Richter abgegangen und der Juſtizarius Theiler zu Neiße als ſolcher wieder angeſtellt worden.

Nachweiſung der erwählten, beſtätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Gutsbeſitzer Lorenz zu Ullersdorf für Perſchkenſtein, Laſkowitz, Weidich, Mahlendorf, Wittendorf und Ullersdorf, Kr. Grottkau.

Hierzu eine Beilage.

Ratibor den 12. April 1848.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor. Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

- Am 2. Februar dem Land- und Stadtgericht = Exekutor Kelsch eine Tochter, Marie Elisabeth.
- Am 10. dem Konrektor Keller ein Sohn.
- Am 13. dem Schuhmachergesellen Müller eine Tochter, Karoline Agnes Emilie.
- Am 16. dem Haupt-Steuer-Amis-Assistenten Linke ein Sohn, Herrmann Wilhelm Julius.
- Am 18. dem Pferdeschaffner Kremser in Bosanow eine Tochter, Magdalena.
- Am 1. März dem Tischlermeister Jesdinsky eine Tochter.
- Am 3. dem Güterkondukteur bei der Wilhelms-Bahn Lück ein Sohn.

Trauung:

- Den 6. März der Fürstl. Schlosser Johann Friedrich Möbus aus Krzizanowitz, mit Jungfrau Eleonore Köhler.

Todesfälle:

- Den 11. Februar des gewesenen Nachtwächter Schlembach Ehefrau Rosalie geb. Mickler, an Schwindsucht, 58 J.
- Den 14. Friedrich Wengler, Tischler, an Schwindsucht, 42 J., (starb im Krankenhause.)
- Den 16. des verstorb. Ober-Landes-Gerichts-Boten Gregor S., Paul Richard Eduard, an Krämpfen, 2 J. 7 M. 17 T.
- Den 22. des Gymnasial-Direktors Dr. Mehlhorn Ehefrau Charlotte geb. Hezel, an Darmbrand, 46 J. 9 M. 21 T.
- Den 23. des verstorb. Justiz-Kommissarius Dr. Weidemann T., Hedwig, an Abzehrung, 6 J. 7 M. 4 T.
- Den 22. Karl Wolff, Tagelöhner zu Annaberg, am Typhus, 56 J.
- Den 28. Heinrich Louis Scholz, Privatschreiber, am Typhus, 41 J., (starb im Krankenhause.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Monat April 1848 liefern zum billigsten Preise,

S e m m e l :

Bäckermeister	Palika, Skirhut	für 6 pf.	8 1/2 Eth.
	Thies	—	8 1/4 —
	Friedländer, Kaluza, Mohr und Blach	—	8 —
	Dypawsky, Zwierzina	—	7 1/2 —
	Gawenda	—	7 1/4 —
	Pohl, Schlepigka	—	7 —
	Borzukky	—	6 1/2 —

E r s t e S o r t e B r o d :

Bäckermeister	Dypawsky	für 2 Sgr.	1 R 28 Eth.
	Mohr	—	1—26 —
	Palika	—	1—25 —
	Thies, Skirhut	—	1—24 —
	Kaluza	—	1—22 —
	Friedländer, Mandowsky	—	1—20 —
	Konfalik, Pohl, Slepigka	—	1—18 —
	Besta	—	1—17 —
	Blach, Zwierzina	—	1—16 —
	Gawenda	—	1—12 —
	Borzukky	—	1—8 —

M i t t e l b r o d :

Bäckermeister	Mandowsky	für 2 Sgr.	2 R 20 Eth.
	Dypawsky	—	2—12 —
	Skirhut	—	2—4 —
	Gawenda, Mohr	—	2— —
	Palika	—	1—30 —
	Besta, Blach, Zwierzina	—	1—28 —
	Pohl	—	1—26 —
	Borzukky	—	1—24 —
	Friedländer	—	1—22 —

S c h w a r z b r o d :

Bäckermeister	Gawenda, Blach	für 2 Sgr.	2 R 16 Eth.
	Konfalik	—	2—8 —
	Thies	—	2— —
	Borzukky	—	1—25 —

S ä m m t l i c h e F l e i s c h e r v e r k a u f e n :

- Das Pfund Rindfleisch mit 3 Sgr.
- Schweinefleisch mit Speck 6 und 5 Sgr.
- — abgeldt 4 Sgr.
- Schöpfensfleisch 3, 2 1/2 und 2 Sgr.
- Kalbfleisch 3, 2 1/2 und 2 Sgr.

Ratibor den 9. April 1848.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

N a c h w e i s .

Im Monat März d. J. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt.

E s w u r d e n b e f ö r d e r t :

5472 Personen für	3066	Rthl.	22 Sgr.	6 c3.
Gepäck für	173	—	24 —	6 —
Hunde für	2	—	—	—
Pferde und andere Thiere für	97	—	20 —	—
Equipagen für	136	—	20 —	—
30793 Gk Fracht für	2862	—	20 —	3 —
Gesammt-Einnahme	6339	Rthl.	17 Sgr.	3 c3.

N o t i z e n.

Bei dem glänzenden Zustande des öffentlichen Unterrichts der in allen geographischen Handbüchern hinsichtlich Preußens gerühmt wird, muß es um so mehr erschrecken und befremden, daß bei Danzig ein 82 Jahr alter Dorfschullehrer, der 63 Jahre sein Amt verwaltete, auch sogar ein Ehrenzeichenband vom vorigen Könige erhielt, jetzt mit einer jährlichen Pension von 36 Thaler entlassen ist, — von welcher Summe aber der Arme einen Thaler monatlich an seinen Nachfolger abtreten muß. — Auf Veranlassung des Schulraths Höfner in Danzig ist eine Sammlung für den verdienten Preußenerzieher veranstaltet. —

Nach der Karlsruher Zeitung war der für die Landtags-Presdigt bei dessen Eröffnung in Stuttgart vorgeschriebene Text: Spr. Salom. 12, 92. Er lautet: „Lose Mäuler sind dem Herrn

ein Grauel; die aber treulich handeln, sind ihm angenehm.“
Wozu zu achten!

Was hat nun die Befestigung von Paris geholfen, die un- einnehmbaren Forts, ihre drohenden Mauern und Feuerschlünde? Alles hat der Republik geschworen, ohne einen Schuß für das Königthum. Nur der Wille des Volkes und die volle Ueber- einstimmung desselben ist der Schutz einer Regierung. Der Sol- dat kann nie dabei beharren, auf ein Volk zu schießen, aus des- sen Mitte er hervorgegangen, in dessen Reihen seine Eltern, sei- ne Brüder stehen; er muß erst die Natur des Menschen verleuge- nen, um das Blut Derer zu vergießen, deren Mitbürger zu sein, seine höchste Würde ist, und deren Rechte zugleich die Rechte seiner eignen Familie sind.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Geben

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Pfandverleiher Kreutzschien Geben sollen die als verfallen anzusehenden Pfand-Gegenstände öffentlich am:

25. Mai 1848, von früh 8 Uhr ab,

in unserem Termin-Zimmer **N^o 1** meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold und Silbersachen, Schaustücken, Tisch- und Bettzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken u. u. bestehen- den Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder hiernach seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuld-Verbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkassa abgeliefert und Niemand ferner mit Ein- wendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Katibor den 11. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Öffentliche

Versammlung der Stadtverordneten,

Freitag den 11. d. M. Nachm. 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

- 1) Genehmigung der Regierung der einzuführenden Brodtaxen nach Gewichts-Abstufungen.
- 2) Mittheilung über den Kammerei-Kassen-Zustand und wegen Errichtung eines städti- schen Leihamts.
- 3) Ein Schreiben des Direktorii der Wilhelms-Bahn wegen der Wasserleitung durch den Eisenbahndamm an der Chaussée.
- 4) Pachtrückstände vom Schießhause und der Ziegelei betreffend, und einen Exekutiv- onsbericht.
- 5) Gesuch um einen Erlaß von der Marktand-Gefälle-Pacht.
- 6) Kapitals-Ausleihung.
- 7) Verpachtungen.
- 8) Die fernere Unterhaltung der städtischen Chaussée betreffend.
- 9) Die durch Allerhöchste Kabinetts- Ordre freigestellte Verwandlung der Mahlsteuer in eine direkte Steuer betreffend.

K e r n, Stadtv. Vorsteher.

Auktions-Anzeige.

Am 27. April c. Vormittags 11 Uhr sollen an hiesiger Gerichtsstelle die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmann Moriz Friedländer gehörigen Pretiosen, be- stehend in silbernen Leuchtern, Gfz- und Kaffee-Pöffeln, Sahn- und Suppen-Kel- len, 1 Duzend Messer und Gabeln, einer goldenen Taschenuhr, einer dergleichen Erbschenkette, goldenen Ringen u. s. w. gegen baare Zahlung mei- bietend verkauft werden.

Katibor den 13. März 1848.

Königliches Land- und Stadt- Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 5. c. veröffentlichten wir hierdurch, daß nicht am städtischen Schießhause, son- dern in der Schlucht bei Altendorf die Schießübungen hiesiger Schwadron statt- finden.

Katibor den 10. April 1848.

Der M a g i s t r a t.

Mittwoch am 2. April 1848

Abend-Concert

der Oberschlesischen Musik- Gesellschaft

im Bahnhofs-Saale.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Prüfungs- und Schul-Anzeige.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge meiner Schule wird Freitag den 14. d. Vormittags von 9 Uhr ab, in meiner Wohnung auf dem Bbor abgehalten werden, wozu ich die geehrten Eltern meiner Schüler, so wie sonstige Freunde und Gönner der Anstalt ganz ergebenst einlade.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 27. April. Anmeldungen neuer Schüler, bitte ich wo möglich bis dahin an mich gelangen zu lassen.

Ratibor den 11. April 1848.

J. Hollaender,

Vorsteher einer Privat-Lehr-Anstalt.

Bekanntmachung.

Da die Nervenfieber-Epidemie in hiesiger Gegend noch fortschreitet, so muß die für Ratibor mittelst Programme auf den 6. und 7. Mai a. c. angeordnete Thierschau und Pferderennen ausgesetzt werden, bis der Gesundheitszustand völlig befriedigend ist.

Der anderweitige Termin zur Abhaltung dieses Festes wird öffentlich bekannt gemacht werden und bleiben das Programm und die ausgegebenen Actien zu demselben in Kraft und Gültigkeit.

Ratibor den 7. April 1848.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.

Mit dem heutigen Tage habe ich hieselbst Jungfern-Strasse **Nr 118** im Hause des Schlossermeisters Herrn Jordan

ein Wechsel-Comptoir

eröffnet.

Ich bin in den Stand gesetzt, allen an mich in dieser Geschäfts-Branche ergehenden Anforderungen bestens zu genügen, und werde stets bemüht sein, jeden mir zu ertheilenden Auftrag billigt und prompt auszuführen.

Ratibor den 6. April 1848.

J. Marle.

An Eltern und Erzieher.

Da ich von Oftern ab einige neue Pensionäre in meiner Anstalt aufnehmen kann, so erlaube ich mir diejenigen verehrlichen Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, welche außer dem Schulunterrichte eine ununterbrochene Beaufsichtigung der Zöglinge und angemessene Nachhülfe bei deren Schularbeiten wünschenswerth crachten, während eine streng moralische Erziehung bei liebevollster Behandlung den ersten Wünschen derselben entgegenkommen dürfte. Privatstunden im Französischen und Polnischen, unterstützt durch fortwährende conversationelle Uebung in diesen Sprachen, sowie die Gelegenheit, sich unter kundiger Aufsicht im Fortepianospiel zu üben, werden ebenfalls geboten.

Da die Anzahl der aufzunehmenden Zöglinge besserer Ueberwachung wegen möglichst beschränkt werden soll, so würden baldige Meldungen erwünscht sein und jede nähere Auskunft von den Herren Direktoren sämmtlicher hiesigen Gymnasien und der Realschule gern ertheilt werden.

J. N. Frits,

concessionirter Lehrer der französischen und polnischen Sprache
und Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben in Breslau,
Neue Schweidnitzer-Strasse, Nr 3 c.

Denjenigen, welche bei der Versendung der Schul-Programme zufällig übergangen sein sollten, wird die Hirtische Buchhandlung ein solches auf Verlangen gefälligst ausshändigen, soweit der Vorrath reicht.

M e h l h o r n.

Den vielen Damen, die mich durch Beiträge in der Sammlung von 231 weiblichen Arbeiten zum Besten der Oberschlesischen Typhuskranken gütigst unterstützt haben, sage ich hiermit meinen aufschätzbaren und ergebenen Dank.

Gräfin Gajch in von und zu
Rosenberg geb. Gräfin Leszczyc-
Suminska.

Anzeige.

Alle diejenigen, welche dem, mit der Veröffentlichung seiner Statuten in der letzten Nr. dieses Blattes, ins Leben getretenen Sparverein ihre Unterstützung wollen zu Theil werden lassen, belieben dieses gefälligst irgend einem der Mitglieder des jetzigen, leitenden Ausschusses, wie sie unter den Statuten genannt sind, anzuzeigen, so wie auch diejenigen, welche dem Verein als Sparer beizutreten wünschen, sich beliebig an irgend einen der Genannten zur vorläufigen Anmeldung und Aufnahme zu wenden haben.

Ratibor den 11. April 1848.

Der einstweilige leitende Ausschuss.

Auctions-Bekanntmachung.

Am 28. April c von 9 Uhr früh ab, werde ich im Auftrage des Königl. Landes- und Stadtgerichts hier — eine goldene Kette, goldene Ohrringe und Ringe, silberne Tsch- und Kaffeelöffel, Leinenzeug, weiblichen und männlichen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe — an der Gerichtsstelle gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Ratibor den 1. April 1848.

Bardtke,

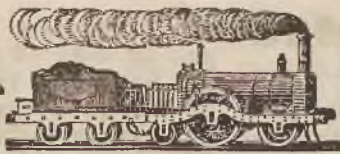
Land- und Stadt-Gerichts-Sekretair.

Auf die in **Nr 28** d. Bl. erfolgte Anfrage wird erwidert: Daß Hr. Linkhufen **keine** Berechtigung haben kann — die Mitglieder der Gesellschaft zu kontrolliren; die Mitglieder der Gesellschaft dagegen **keine** Berechtigung haben — durch das Büffet in den Konzert-Saal einzutreten.

Ratibor am 8. April 1848.

Das Comité.

Wilhelms-



Bahn.

* Abfahrt von Ratibor	früh 5 Uhr = M.,	Ankunft in Annaberg	5 U. 35 M.
** — — Annaberg	— 9 — = —	Kosel Vorm.	10 — 45 —
— — Kosel Vorm.	11 — 20 — —	Ratibor Mt	12 — 10 —
— — Ratibor Mt.	3 — 45 — —	Kosel Mt.	4 — 35 —
*** — — Kosel	— 6 — 15 — —	Annaberg Ab.	8 — = —
— — Annaberg Ab.	8 — 30 — —	Ratibor	— 9 — 5 —

*) Zum Anschluss an den 7 Uhr früh von Oesterreichisch Oberberg nach Wien gehenden gemischten Zug.

**) Verbindungszug zwischen Wien, Hamburg, Stettin und Krakau.

***) Desgleichen in entgegengesetzter Richtung.

Im Wege eines Arrestverfahrens sind verschiedene **Schuttwaaren** abgepfändet und auf **138 Rthl. 27 Sgr. 3 Oz.** geschätzt worden. Zum öffentlichen Verkauf derselben habe ich im Auftrage des Fürst Lichtensteinschen Land- und Stadt-Gerichts hier selbst einen Termin auf den **12. April** d. J. und erforderlichen Falls die nächst folgenden Tage, von früh 9 Uhr ab, im Auktions-Lokale des hiesigen Rathhauses anberaumt zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Leobischütz den 19. März 1848.

Krampa, Aktuarus.

Neuen Digaer Kron-Säe-Lein-Saamen empfang

Eduard Feier.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den **13. d. M.** Vormittags **11 Uhr** werde ich vor dem hiesigen Rathhause:

2 Wagenpferde, eine Reutischeinke-Britschke und einen Holzwagen

meistbietend verkaufen.

Früh um 8 Uhr werde ich **2 Dugend Gartenstühle, 1 Dugend neue Kirschbaumstühle, Tische, 2 Kleiderschränke und Kleidungsstücke** meistbietend verkaufen.

Ratibor den **11. April 1848.**

Scheich,

Auktions-Kommissarius.

(Eingefandt.)

Eine gut behandelte und genießbare Flasche **Bier** trinkt man für **1 Sgr.** bei Herrn Ratzek in Ratibor.

Frisches Rothwild zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Heidrich,
Wildhändler.

Wohnungs-Anzeige.

Vom **1. Juli** ab ist in meinem neuen Hause zu gleicher Erde eine Wohnung nebst Zubehör, und vom **1. Oktober** die Mittel-Etage zu vermieten.

Ratibor den **4. April 1848.**

Joh. Vor. Jaschke.

Filz- und Seidenhüte sind in großer Auswahl bei mir zu den solidesten Preisen vorrätig und empfiehlt zu gütiger Beachtung

A. Pohl,
Hutmacher.

Das Dominium Bronin wird hier selbst den **15. April** c. a. Vormittag **10 Uhr 56 Stück** mit Körnern gemästete Schöpfe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Der Käufer kann dieselben je zu **5 bis 10 Stück** entnehmen, jedoch müssen bis zum **30. d. M.** die letzten fort sein. Jeden Unfall der vom **15. bis 30.** die Schöpfe trifft, trägt der Käufer.

Himml.

In meinem auf der Schuhbankstraße gelegenen Hause am Neumarkt in den drei Kronen ist der Oberstock nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt zu vermieten, und auf gleicher Erde eine Stube nebst Küche vornheraus von Johanni d. J. zu beziehen.

Johann Schumacher.

Einige Morgen nahe an der Stadt gelegenen Acker- und Wiesenlandes habe ich entweder im Ganzen oder getheilt zu verpachten.

Ratibor den **6. April 1848.**

Griller,
Fußiz-Rath.

In meinem Hause Langegeße **Nr. 80** ist eine schöne große Stube, oben vornheraus, nebst allem nöthigen Zubehör von Johanni ab zu vermieten.

B a f o l d, Posamentier.

In meinem auf der Obergasse gelegenen Hause ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Auch kann auf Verlangen ein Stall auf **2 Pferde** gegeben werden.

Andreas Palisa.

Die erste Sendung frische süße **Sommer-Apfelstuen** habe ich bereits empfangen und offerire solche billigst.

Ratibor den **11. April 1848.**

Joseph Lanke,
Neue-Straße.

Herren-Hüte

neuester Façon, so wie auch weiße und schwarze **Tyrolienne-Hüte** empfing so eben in größter Auswahl

M. Friedländer.

In meinem Hause an der Ecke der Jungfern- und Braugasse, als auch in der großen Vorstadt sind Quartiere zu vermieten und vom **1. April** c. zu beziehen.

R. Lion.

Salzgasse **Nr. 240** nahe an der neuen Straße sind mehrere Wohnungen, im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Näheres im Komptoir von

Gebrüder Lewy.
(Neumarkt.)

Die untere Etage meines auf der neuen Gasse hier selbst gelegenen Hauses, bestehend aus einem Handlungsgewölbe, Komtoir, einer großen Stube und Nische, so wie das im Hofe befindliche Hinterhaus, bestehend aus **4 Stuben, Küche** und den benötigten Böden ist von mir sofort zu vermieten; das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den **7. April 1848.**

S. Zielhner.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Sixtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12 Uhr** Mittags erbeten.